

---

## KÖRR, Kunst im öffentlichen Raum Rodorsdorf

---

**Theres Eugster-Keller:**  
**Seerosenblätter im Winter**

*«Malen und Zeichnen ist mir eine Notwendigkeit. Ich bin fasziniert von der sichtbaren Wirklichkeit, vor allem in der Natur, wo ich oft das Gefühl habe, etwas Magisches zu erleben. Ausgehend von der genauen Beobachtung, suche ich nach einer Verbindung von Sichtbarem und Unsichtbarem.»*

*Theres Eugster-Keller*

Zum 15. Mal wurde im Foyer des Gemeindegemeinschafts ein Kunstwerk installiert und an der Vernissage vom 29. Oktober einem zahlreichen Publikum vorgestellt. Seit 10 Jahren organisiert KÖRR, Kunst im öffentlichen Raum, diese Ausstellungen. Unter dem spröden Namen Lokalkunst. Denn es kommen ausschliesslich Rodorsdorfer Künstlerinnen und Künstler zum Zug. Eine im Lokalen verwurzelte Kultur soll damit sichtbar gemacht werden.

Aufgrund mehrerer Gespräche mit der Künstlerin Theres Eugster-Keller beschrieb Eva Grahmann an der Vernissage mit eindrücklichen Worten die Entstehungsgeschichte der «im Winter». Dieser Text folgt Ihren Ausführungen:

Rätselhaft mag einem bereits der Titel dieses achteiligen Zyklus vorkommen: Seerosenblätter – im Winter? Seerosenblätter überwintern in unseren Breitengraden nicht; sie lösen sich im Wasser auf. Aber wenn man auf die Idee kommt, sie zu trocknen, ja – dann können sie überwintern. «Kein menschliches Auge sieht die Blätter in getrocknetem Zustand», sagt die Künst-

lerin, und hängt verschmitzt an: «ausser mir».

Es ist einige Sommer her, als sich Theres erlaubte, mit ein paar ausgerupften (Rodorsdorfer!) Seerosenblättern einige Längen im Teich zu schwimmen. Fasziniert von den noch festen, glänzenden Blättern mit ihren überraschenden Farbveränderungen, liess sie diese dann auf einem Gartentisch trocknen. Sie krümmten sich, wurden hart. Es entstanden Skulpturen. Eine erste Verwandlung, die sie so faszinierte, dass sie ihr in einem intensiven Arbeitsprozess nachspüren musste. Theres ist eine geduldige, präzise Beobachterin und Zeichnerin. Ein ganzes Bündel von Kohlezeichnungen entstand. Hinter dem Sichtbaren liegt ein Unsichtbares, das muss gesucht werden. Und das Sichtbare muss mit dem Unsichtbaren in Verbindung gebracht werden. Schauen, Beobachten, Wahrnehmen eines Objekts, hier der Seerosenblätter: Die Künstlerin ist überzeugt, dass dies Möglichkeiten sind, die innere Wirklichkeit einer Pflanze zu begreifen. Es ist wie ein magisches Eintauchen: «Ich bin die Pflanze» – um dann Abstand zu nehmen und das Gesehene wieder von aussen zu sehen, ihm mit Kohle oder Stift eine Form zu geben.

Dieses zugleich ernsthafte wie spielerische immer wieder Wechseln der Positionen – zwischen Ich, Theres und Du, Pflanze; zwischen dem vor ihr liegenden Objekt und dem auf Papier Festgehaltenen; zwischen Subjekt und Objekt – ist sowohl Voraussetzung wie auch ständige Begleiterin bei der Entstehung eines Kunstwerks wie diesen schliesslich vor uns liegenden acht hochformatigen, an japanische Kalligrafien erinnernden Bilder. So nimmt der Veränderungsprozess, der mit dem Herausziehen und Trocknen der Blätter

begonnen hatte, seinen Lauf. Über Wochen, Monate, schliesslich mehr als einem Jahr. Jede Stufe ruft nach der nächsten: «Die Kohlenstriche sind wie Antworten auf das, was ich gesehen hatte». Die Zeichnung aber wirkt ihrerseits, sie «macht etwas mit mir». Es bleibt nicht bei den Kohlezeichnungen. Sie wollen weiter zum Bild, zu vielen Bildern, zu einem ganzen Bilder-Zyklus.

Theres hat sich immer geweigert, mit normierten Materialien zu arbeiten. Sie malt nicht auf Leinwand sondern erarbeitet den Malgrund selbst. Rebgaze wird in Tapetenkleister geknetet und sorgfältig auf eine Kunststoffplatte gespannt. Wenn das steif gewordene Textil gut ausgetrocknet ist, wird das vorgesehene Format zugeschnitten und ein Kreidegrund aufgetragen. Auch die Farben kommen nicht aus der Tube. Die Pigmente werden mit

einem selbst gefertigten Bindemittel angerührt und dann aufgetragen. Und von neuem wird gezeichnet, gemalt, wieder abgewaschen, manchmal wird eine ganze Fläche abgeschliffen, neu überzeichnet, neu übermalt. Die Experimentierlust erschöpft sich aber nicht im Handwerklichen, Technischen. Immer wieder werden neue Perspektiven eingeblendet, eine Komposition durcheinandergewirbelt, auf den Kopf gestellt, ergänzt, erweitert. Spiegelungen, Symmetrien treten auf. Ja, und «plötzlich treten die Blätter-Figuren gemeinsam auf, verneigen sich wie am Ende einer Theateraufführung. Und jeder Schauspieler, jedes Blatt ist Hauptdarstellerin.»

Manchmal kommt eine Inspiration von weit her. Ein japanisches Gedicht, ein Haiku, der von Lilien und Seerosen spricht, wird zum heimlichen Mitspieler. Ein ge-



malter Haiku? Für den Betrachter nicht als solcher sichtbar, wirkt er doch mit, bestimmt vielleicht eine Anordnung, eine Pause, eine Randbemerkung.

Und dann die Details, diese Feinheiten, die während des Zeichnens zu entdecken gewesen waren und, irgendwo in einem geheimen Winkel gespeichert, immer wieder durchschimmern, in Zwischenräumen sich wieder bemerkbar machen. Blickfenster, wie Theres sie nennt. Durch sie kommt immer wieder etwas unerwartet Anderes hinein. Als Fremdes zunächst, welches dann das Vertraute in einem neuen Licht erscheinen lässt. Oder, wie sie selbst es formuliert hat: «Das Wahrgenommene, das Begriffene zeichnen und zeichnen bis es überraschend unbegreiflich ist.»

«Es liegt ja ein so unglaublicher Reichtum an Formen in der Natur, auch im ganz Unscheinbaren. Gerade auch im Verwelkten ist so viel Schönheit aufbewahrt. Verwandlungen haben mich immer besonders fasziniert: Knospen, Aufblühen und Entfalten. Aber auch Welken und Vergehen.»

Auch wenn von den damals ausgerupften Rodersdorfer Seerosenblättern in den Bildern nicht mehr viel zu sehen ist, sind sie doch nicht der Vergänglichkeit anheimgefallen. Im Kunstwerk haben sie eine neue Existenz gefunden. Vier von den acht Streifen sind ein Jahr lang zu Gast im Foyer des Gemeindesaals. Und erzählen eine Menge Geschichten vom Wandel alles Lebendigen.

Eva Grahmann und Samuel Eugster